

HAGEN

Hagen. Kinder und Jugendliche sowohl in ihrem familiären Umfeld als auch in Kindertagesstätten und Schulen, in Vereinen, in der Jugendarbeit oder in öffentlichen Bereichen besser vor sexualisierter Gewalt schützen: Dieses und viele weitere Ziele standen im Fokus des durch das Kinderschutzforum der Stadt Hagen initiierten Präventionsfachtages zum Thema „Sexualisierte Gewalt im Netz“ in der Fern-Universität Hagen.

Im Rahmen des Fachtages setzten sich die rund 160 Teilnehmenden insgesamt sechs Workshops – geleitet von fachlich renommierten Referierenden aus verschiedenen Bereichen der Jugendarbeit – mit unterschiedlichen Phänomenen sexualisierter Gewalt im digitalen Raum, Risikofeldern für Kinder und Jugendliche sowie mit Handlungsmöglichkeiten für die multiprofessionelle Zusammenarbeit auseinander.

Die Organisation und Umsetzung des Fachtags fand gemeinsam mit der Fern-Universität Hagen im kooperativen Austausch mit der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften statt.

Neben den Workshops erwarten die Teilnehmenden außerdem Redebeiträge des Hauptreferenten Prof. Dr. Daniel Hajok, Kommunikations- und Medienwissenschaftler von der Universität Erturt, sowie ein Impulsvortrag von Gesa Bertels, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) Fachberatung Prävention Intervention und Nachsorge bei sexualisierter Gewalt, aus Sicht der Landesjugendämter mit Blick auf



Sexualisierte Gewalt: Das Netz ist Hochrisikogebiet

Forum hat Schutz von Kindern und Jugendlichen im Blick

der Herausforderung, wie Kinder und Jugendliche in verschiedenen Lebensbereichen besser vor sexualisierter Gewalt geschützt werden können. Im Rahmen der Veranstal-

gen und neue Möglichkeiten für die Prävention, aber auch die notwendigen Hilfen und Stärkungsangebote zu informieren. Zu den Ergebnissen des Austausches zählen digitale und

Schutzkonzepte bieten diese strukturelle Basis, wenn sie mit Leben gefüllt werden. In der heutigen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen korrespondieren digitale und

starkes Orientierungsbedürfnis und suchen nach gesonderten Informationen hinsichtlich digitaler Phänomene wie Cybergrooming, Sexting oder sexistischer Gewalt im Netz. Digitale Räume werden immer wieder zum Tatort sexualisierter Gewalt. Bei der Auseinandersetzung mit den Risikofaktoren im Kinderschutz, insbesondere für sexualisierte Gewalt, wird schnell deutlich, dass der digitale Lebensraum für Kinder und Jugendliche ein sehr hohes Risiko aufweisen kann.

Die Zahlen der polizeilichen Kriminalstatistik weisen immer mehr Delikte im Kontext von Missbrauchsabbildungen – auch von jungen Menschen untereinander – auf. Sie werden nicht nur Opfer von Cybergrooming oder sexualisierter Gewalt im Rahmen von Cybermobbing oder Rache-Aktionen, sie sind auch Akteurinnen und Akteure und begehen Straftaten, ohne es zu ahnen. So speichern sie Videos auf ihrem Smartphone, die Missbrauchshandlungen zeigen, oder verbreiten intime Fotos von anderen ohne deren Einverständnis im Internet.

Medienkompetenz stärken

Es brauche eine breite Medienkompetenzförderung und Sensibilisierung für Cybergrooming sowie den Umgang mit sexualisierter Gewalt im Internet.

Die im Rahmen des Präventionsfachtages erarbeiteten Strategien und Ideen sollen den Teilnehmenden dabei helfen, sich in Zukunft den Herausforderungen sexuali-